

Burkard Sievers

Zu einer Sozioanalyse der Finanzkrise¹

Dies Ding, in dem wir uns befinden, hat noch keinen Namen. Derzeit wird es beispielsweise als globale Finanz-(Kern-)Schmelze, Finanzkrise, Kreditkrise, Rezession, große Rezession, Katastrophe, Panik oder Zusammenbruch bezeichnet. (N. Paumgarten)

Während es anfangs noch so schien, als wäre die Finanzkrise nur eine Krise der US-amerikanischen Banken, so ist sie doch sehr bald zu einer weltweiten Krise und zu einer Bedrohung der Weltwirtschaft geworden. Der Zusammenbruch von Banken, das dramatische Ansteigen der Arbeitslosenzahlen, die kritische Situation der gesamten Automobilindustrie, der enorme Rückgang der Brutto sozialprodukte in den Jahren 2008 und 2009 und eine Reihe anderer Faktoren haben dazu geführt, dass die Welt nicht mehr die ist, wie wir sie zeitlebens zu sehen gewohnt waren. Und wenngleich mittlerweile auch die Stimmen zunehmen, die uns Glauben machen wollen, dass sich die (deutsche) Wirtschaft inzwischen wieder erholt hat und die Krise endgültig vorüber sei – "Deutschland steht am Beginn eines Superbooms", ließ Hans-Werner Sinn, der Präsident des ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung, gerade am 20. 9. 2010² verlautbaren – so kann doch kaum jemand mit Sicherheit vorhersagen, dass die Krise tatsächlich endgültig überwunden ist. Aufgrund der Erfahrung früherer Krisen ist es keineswegs auszuschließen, dass der derzeitige Aufschwung nur ein "Zwischenhoch" ist, auf das bald wieder schlechtere Zeiten folgen werden.

Der öffentliche Diskurs über die Finanzkrise und ihre Auswirkungen scheint sich vorwiegend auf politische und ökonomische Aspekte zu beschränken. Im Vordergrund steht dabei nach wie vor die Suche nach den angemessenen finanziellen und ökonomischen Mitteln, die den bisherigen wie den künftigen Schaden eindämmen, die Banken dazu ermutigen, sowohl untereinander als auch ihren Kunden Kredite zu gewähren, Produktion und Konsum anzukurbeln und Finanz- wie Wirtschaftsunternehmen mit staatlicher Hilfe vor dem Untergang zu bewahren.

¹ Erweiterte Fassung eines Vortrags auf dem 26. Annual Meeting ISPSO (International Society for the Psychoanalytic Study of Organizations), 22.-28. Juni 2009, Toledo, Spanien: Differences at Work: Towards Integration and Containment.

² FAZ, Nr. 218, S. 11.

Wenngleich auch weitgehend Konsens darüber besteht, dass die Finanzindustrie strikterer internationaler Regulierungen bedarf, um künftige globale Katastrophen zu verringern oder gar auszuschließen, so werden wir doch immer wieder Glaubens gemacht, dass das gegenwärtige, auf freien Märkten beruhende kapitalistische System überleben muss und wird. Ernsthaftige Besorgnisse, dass der gegenwärtige Kapitalismus letztlich die Freiheit und das, was wir unter Demokratie und Humanität verstehen, zu Grabe tragen könnte, werden entweder leichtfertig bei Seite geschoben oder als Hirngespinnste (oder Alpträume) derer abgetan, die eh keine Ahnung haben. Vieles spricht für die Befürchtung, "dass die vorherrschende Erzählung über die Finanzkrise uns nicht aus einem Traum aufwecken, sondern uns in die Lage versetzen wird, *weiterzuträumen*".³

Der Diskurs über die Krise und ihre Auswirkungen in den Medien hat sich weitgehend auf finanzielle und wirtschaftliche Fakten und Erklärungen, Schuldzuschreibungen an die offensichtlich Verantwortlichen und die Analyse der angemessenen Maßnahmen beschränkt, die das Schlimmste verhindern würden. Die Einsicht jedoch, dass die Finanzkrise – wie alle Blasen und Zusammenbrüche von Finanzmärkten – "in erster Linie psychologisch bedingt war"⁴, ist bislang weder in den Medien noch in der Literatur weit verbreitet – wenngleich sie inzwischen auch zuzunehmen scheint. Bei unserem Bemühen, aus einer sozioanalytischen Betrachtungsweise ein tieferes Verständnis der "Subprime Crisis" zu gewinnen, werden wir, wie Bain⁵ deutlich macht, in hohem Maße "durch das Menschenbild der Ökonomen behindert". Selbst Alan Greenspan, der frühere Chairman der amerikanischen Bundesbank (Federal Reserve), soll kürzlich gesagt haben: "Sofern es nicht irgendjemand schafft, die Natur des Menschen zu verändern, werden wir mehr Krisen haben".⁶

Aus psychoanalytischer Sicht besteht eine Krise dann, "wenn die Sprache, Diskurse, Worte, Formen, Riten, Routine und der gesamte symbolische Apparat sich plötzlich bei dem Versuch als untauglich erweisen, eine Realität zu beruhigen, die macht, was sie will. Eine Krise ist die aus den Fugen geratene unkontrollierbare Realität".⁷ Wenn eine gesellschaftliche Krise oftmals insofern auch mit einem Hurrikan, Tsunami oder Erdbeben vergleichbar ist, als sie "der Menschheit regelmäßig die Unsicherheit und Zerbrechlichkeit ihres Landes vor Augen führt"⁸, so unterscheidet sich die gegenwärtige Finanzkrise – wie unzählige an-

³ Žižek (2008), S. 10.

⁴ Shiller (2008), S. 24; vgl. Akerlof & Shiller (2009).

⁵ Bain (2009), S. 1.

⁶ *Time* magazine, 21. September 2009.

⁷ Miller (2008).

⁸ ebd.

dere bisher⁹ – doch deutlich dadurch, dass sie von Menschen und eben nicht von der Natur verursacht war.

Robert Shiller¹⁰, Professor für Wirtschaftswissenschaft an der Yale University, macht deutlich, wie sehr der Ursprung der Krise in einem ansteckenden kollektiven Denken liegt, das einer Epidemie gleicht. Dieses kollektive Denken war durch eine Reihe unbeirrbarer Annahmen geprägt, die große Ähnlichkeit mit den von Bion¹¹ beschriebenen "Grundannahmen" haben, nämlich, dass der maßlose Preisanstieg für Häuser und der Immobilienboom niemals enden würden, die Finanzmärkte auf ökonomischer Rationalität basierten, und dass man sich auf die Finanzexperten ebenso wie auf die Ratingagenturen verlassen konnte.¹² Erst als die Spekulationsblase 2007 zu platzen begann, wurde ersichtlich, in welchem Maße dieses kollektive Denken auf ungeprüften Annahmen beruhte und in hohem Grade irrational war. Dies erinnert daran, dass Bion Grundannahmen als "Abwehrreaktionen gegenüber psychotischen Ängsten"¹³ versteht.

Während Banker gelegentlich verächtlich darauf hinweisen, dass die Finanzinstrumente ganz einfach und für jeden verständlich sind, so erscheint die Finanzwelt von außen betrachtet doch eher als Magie der Finanztechnik. Und in der Tat scheint die gesamte Finanzindustrie in einem hohen Maße auf magischem Denken und entsprechender Abwehr zu basieren. Dieses magische Denken und eine ebensolche Abwehr haben auch viele der Reaktionen geprägt, mit denen nationale Regierungen versuchten, der Krise Herr zu werden.

Wie Winnicott schreibt, verkörpert die manische Abwehr "omnipotente Manipulation oder Kontrolle und verächtliche Abwertung."¹⁴ Manische Abwehr ist u.a. durch "Leugnung der inneren Realität, eine Flucht aus der inneren in die äußere Realität, das Bemühen, die Menschen der inneren Welt für 'scheintot' zu erklären und die Tendenz gekennzeichnet, depressiven Gefühlen ... durch entgegengesetzte Gefühle zu begegnen."¹⁵ Rycroft ergänzt dies durch die Tendenz zur "Identifizierung mit Objekten, von denen eine gewisse Macht geliehen werden kann".¹⁶

⁹ vgl. z.B. Ferguson (2008); MacKay (1841).

¹⁰ vgl. Shiller (2008) S. 43f., 55, 57, 62.

¹¹ Bion (1959).

¹² vgl. Shiller (2008), S. 69.

¹³ Bion (1959), S. 189.

¹⁴ Winnicott (1935), S. 132, zit. in Kirsner (1990), S. 42.

¹⁵ Winnicott, ebd.

¹⁶ Rycroft (1972), S. 86.

Zu einer Sozioanalyse der gegenwärtigen Finanzkrise

Wenngleich es sicherlich auch interessant wäre, den historischen, ökonomischen und politischen Hintergrund und die Entwicklung der gegenwärtigen Finanzkrise ausführlicher darzustellen¹⁷, so muss ich bei dieser Gelegenheit doch davon absehen. Stattdessen werde ich mich bei dem Versuch, mögliche Antworten auf die Frage zu finden, wie die Krise aus einer sozioanalytischen Perspektive gesehen und verstanden werden kann, auf einige Phänomene, verschiedene Dynamiken und kritische Episoden beziehen.

Die *Sozioanalyse* ist eine neue sozialwissenschaftliche Disziplin Sie greift auf Begriffe, Theorien und Erkenntnisse der Psychoanalyse zurück¹⁸ und zielt darauf ab, Beobachtungs- und Forschungsmethoden sowie Hypothesen, Begriffe und Theorien zu entwickeln, die zu einem tieferen Verstehen der sozialen Strukturen und Dynamiken von Organisationen und Gesellschaft beitragen können. Dabei richtet die Sozioanalyse ihr Hauptaugenmerk darauf, welche Bedeutung "dem Sozialen" für das Individuum und seine innere Welt zukommt. Dies wird beispielsweise in der Hypothese deutlich, dass das Denken (und Verhalten) von Rolleninhabern in Organisationen und anderen sozialen Systemen als vom System und/oder seiner Umwelt sozial induziert verstanden werden kann und Rolleninhaber beispielsweise dazu veranlasst, auf eine viel neurotischere oder psychotischere Weise zu (re-)agieren, als sie es in anderen systemischen Kontexten tun würden. In diesem Sinne bietet die Sozioanalyse eine Perspektive auf die gegenwärtige Finanzkrise an, die deutlich über die Handlungen von individuellen Bank- oder Fondsmanagern und deren persönliche Schuld, Korruption oder Gier hinausgeht.

Bei den folgenden Überlegungen zur Finanzkrise gehe ich von der doppelten Annahme aus, dass sich, zum einen, ein Versuch, die Krise aus sozioanalytischer Sicht zu verstehen und Hypothesen über die verschiedenen unbewussten Dynamiken zu entwickeln, die zu ihrer Eskalation beigetragen haben, nicht auf eine Darstellung und Analyse der mehr oder weniger offenkundigen Fakten und Daten beschränken kann; zum anderen geht der Versuch einer Sozioanalyse der gegenwärtigen Finanzkrise nicht nur über das hinaus, was ein einzelner Sozioanalytiker bewerkstelligen kann; in ähnlicher Weise, wie "die" Geschichte der Großen Depression 1929 noch nicht geschrieben zu sein scheint, wird wohl auch "die" Sozioanalyse der Finanzkrise noch Jahre auf sich warten lassen.

Meine Absicht ist es daher nicht, hier eine umfassende Sozioanalyse der Krise zu entwickeln. Vielmehr werde ich einige der bereits bestehenden psycho-

¹⁷ vgl. bspw. Akerlof & Shiller (2009); Bloss et al. (2009); Münchau (2010); Shiller (2008); Sievers (2009c, 2010); Soros (2008); Wagenknecht (2008).

¹⁸ vgl. Bain (1999); vgl. Ahlers-Niemann et al. (2008); Sievers (2009a, b).

analytischen sowie sozioanalytischen Ansätze und Theorien daraufhin untersuchen, inwieweit sie zu einem besseren Verstehen der globalen Finanzindustrie und insbesondere der gegenwärtigen Krise beitragen können. Auf diese Weise können die früheren, bereits bestehenden Arbeiten mögliche Denkrichtungen für das aufzeigen, was weithin als undenkbar erscheint und ungewusst bleibt. Insofern, als ich davon ausgehe, dass die Sozioanalyse der Finanzindustrie und ihrer Märkte sowie insbesondere die der gegenwärtigen Krise noch geschrieben werden müssen, stellt dieser Beitrag eher eine Art Vorwort für ein sehr viel umfassenderes Projekt dar.

Die folgende Auswahl psycho- und sozioanalytischer Ansätze und Theorien ist subjektiv und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Wenngleich dies auch nicht gerade der "Königsweg" akademischen Schreibens ist, so werde ich im Folgenden immer wieder einzelne Autoren ausführlicher zu Worte kommen lassen und ihre Überlegungen so wiedergeben, wie sie sie selbst darstellen.

Manisch-depressiv – Illusion/Desillusion

In Anbetracht der Tatsache, dass frühere Banken- und Finanzkrisen an einigen prominenten (und wohl auch weniger prominenten) Psychoanalytikern nicht spurlos vorüber gegangen sind, ist es erstaunlich, dass es vor 1990 fast keine psychoanalytischen Veröffentlichungen gibt, die sich explizit auf die Hintergründe von Finanz- und Wirtschaftskrisen sowie deren Auswirkungen und Reaktionen beziehen. Der einzige Beitrag, den ich gefunden habe, ist ein Aufsatz von W. Béran Wolfe (1932) über die Great Depression 1929 in den USA.¹⁹ Wolfe war ein amerikanischer Psychoanalytiker, der aus Österreich stammte. Ausgehend von der heute eher fragwürdigen Annahme, dass "Nationen auf Katastrophen auf gleiche Weise wie Individuen reagieren"²⁰, ist Wolfe der Ansicht, "dass jedes nationale Unglück wahrscheinlich ähnliche nationale Reaktionen hervorruft, wie sie sich beim Zerschellen eines romantischen Lebensentwurfes beim Heranwachsenden zeigen, wenn er zum ersten Mal mit der Realität konfrontiert wird".²¹ Wenngleich Wolfes Betrachtungsweise einer Nation auch auf ein "Kollektiv von Individuen" beschränkt ist, so spiegeln viele der von ihm aufgezeigten Reaktionen auf die damalige Krise doch eine Reihe von Reaktionen wider, wie sie auch bei der gegenwärtigen Finanz- und Wirtschaftskrise zu beobachten waren: beispielsweise die Great Depression als "normal" anzusehen, Gefühle von Hoffnungslosigkeit oder gar Verzweiflung zu negieren, "hektische Suche nach neuen magischen Rezepten

¹⁹ vgl. Wolfe (1932).

²⁰ ebd., S. 209.

²¹ ebd.

der Problemlösung"²², "die Tendenz, andere zu verteufeln und als Sündenbock zu verfolgen"²³ sowie Suizid.

Douglas Kirsner, durch den ich auf Wolfes Aufsatz aufmerksam wurde, scheint der erste Wissenschaftler zu sein, der – am Beispiel des Börsencrashes von 1987 – explizit einige der psychoanalytisch bedeutsamen Aspekte einer Finanzkrise aufzeigt. Während die Finanzwelt vor dem Crash – vor allem in den USA – auf der Illusion eines unbegrenzten Wachstums des Aktienmarktes beruhte, geht Kirsner davon aus, dass "der Crash im Jahre 1987 von vielen als eine Seuche gesehen wurde, die uns von außerhalb des Systems überfallen hat. ... Diese Ansicht wurde mit der Überzeugung untermauert, dass die Wirtschaft selbst gesund war, was mit einer Verleugnung der wirtschaftlichen Realität und einer Spaltung des wirtschaftlichen Systems in gut und böse einherging, wobei das Böse als von außen kommend betrachtet wurde, während das Gute innen war. ... Tatsächlich wurde die Möglichkeit eines Crashes weithin negiert und die Angst vor einem Crash als irrational abgetan".²⁴

Selbst dann noch, als der Crash eintrat, wurde er anfangs dementiert und der technokratische Mythos bestätigt, "dass alles durch entsprechende Interventionen bewältigt und in Schach gehalten werden konnte".²⁵ Während der Crash dann eskalierte, "hielt die manische Verleugnung der Realität an, und viele Menschen wehrten sich gegen die Vorstellung, dass der Markt tief greifende Veränderungen zeigte, die weit reichende Konsequenzen für die Weltwirtschaft implizierten. ... Der Zeitgeist des Marktes war durch Verleugnung geprägt".²⁶

"Der allgemeine Zeitgeist treibt", wie Shiller schreibt, "jederzeit und überall die von den Mitgliedern einer Gesellschaft geteilte Meinung, und er verändert sich, in dem Maße, wie neue Ideen innerhalb des kollektiven Denkens an Bedeutung gewinnen und wieder verlieren. Märkte mit hoher Spekulation sind hervorragende Orte, um das Entstehen und Vergehen des Zeitgeistes zu beobachten".²⁷

"Wenn der Zusammenbruch des Aktienmarktes den trügerischen Allmachtsvorstellungen auch einen schweren narzisstischen Schlag versetzte, so mangelte es doch an der Bereitschaft, den namenlosen Terror wahrzunehmen, der mit den unbekanntenen Situationen verbunden war. Vielen Menschen war es nicht möglich, auf diesen Terror mit depressiver Angst zu reagieren, die es ermöglicht hätte, die Erfahrung von Ohnmacht und Unwissenheit zuzulassen und so den emotionalen Schaden möglicherweise zu verarbeiten. Stattdessen wurde die äußere Realität

²² ebd., S. 211.

²³ ebd.

²⁴ Kirsner (1990), S. 34f.

²⁵ ebd., S. 41.

²⁶ ebd., S. 43.

²⁷ Shiller (2008), S. 43.

des Verlustes, der Machtlosigkeit und Unsicherheit verleugnet und durch die noch allwissendere und allmächtigere Fantasie ersetzt, dass die Zukunft genau vorhersagbar und kontrollierbar sei".²⁸

Mit Bezug auf Freuds Begriff des Fetischismus²⁹ schreibt Kirsner, dass "Verleugnung bei Erwachsenen die erste Stufe der Perversion sein kann – während der Neurotiker die Wünsche des Es unterdrückt, beginnt der Psychotiker die Realität zu verleugnen".³⁰ Manische Abwehr war eine vorherrschende Reaktion auf den Crash; "allmächtige Manipulationen dienten als Realitätssurrogat, während die Realität selbst verleugnet und durch Wunschdenken ersetzt wurde".³¹

Narzisstische Prozesse und Unternehmensruin

Howard Schwartz³² spricht im Zusammenhang seiner Theorie des Organisationsideals von Unternehmensruin. Er steht im Zusammenhang mit bzw. ist eine Folge narzisstischer Prozesse auf Seiten organisatorischer Rolleninhaber. Das Fallbeispiel seiner Analyse – General Motors – ist im hier vorliegenden Kontext insofern von besonderer Aktualität, als dieses Unternehmen am 1. Juni 2009 die amerikanische Regelung für Unternehmensbankrotte (Chapter 11) in Anspruch genommen hat

Schwartz geht bei seiner Theorie des Organisationsideals davon aus, dass organisatorische Rolleninhaber auf übertriebene Weise dazu tendieren, die "Fantasie der perfekten Organisation"³³ aufrechtzuerhalten, die "auf einem Regress in Narzissmus beruht, durch den die Organisation und ihre obersten Mitglieder als Mittelpunkt einer Welt voller Liebe gesehen werden. Da der Rückfall in Narzissmus jedoch nicht möglich ist, führt dies dazu, dass die Organisation auf Grund der Dramatisierung dieser Fantasie die Realität aus dem Auge verliert. Das führt zu einem Niedergang der Organisation, einem Zustand systemischer Erfolglosigkeit. ... Unternehmensruin ist mit den Folgen von Hybris vergleichbar".³⁴

Die Theorie des Ich-Ideals, die Schwartz auf Organisationen überträgt, kann auch dazu beitragen, das Verständnis der Funktion des Geldes ganz allgemein sowie im hier gewählten Kontext zu vertiefen. Wie Wolfenstein betont, ist "Geld ... das Maß des Menschen. Das heißt, dass psychische Werte Waren ähneln. In dem

²⁸ Kirsner (1990), S. 48.

²⁹ Freud (1927a).

³⁰ Kirsner (1990), S. 51.

³¹ ebd., S. 52.

³² vgl. Schwartz (1990a, b).

³³ Schwartz (1990a), S. 1.

³⁴ ebd.

Maße, wie dieser Warencharakter die innere Welt bestimmt, wird auch das Ich zur Ware. Man kann sagen, dass das Geld im Über-Ich bzw. im Ich-Ideal die Vorherrschaft übernimmt. Das Über-Ich ist die Währung. Dadurch wird das Ich, das vom Über-Ich bewertet wird und sich selbst an ihm misst, zur Ware. Die Teile des Selbst, die nicht zur Ware werden, die nicht in Geld gemessen werden können, werden entfremdet und abgewertet".³⁵ Es scheint, dass das Geld mittlerweile die Vorherrschaft des Ich-Ideals auf den Finanzmärkten übernommen hat.

Toxizität, Miasma und die untröstliche Organisation

Mark Stein hat in mehreren seiner Arbeiten³⁶ den Ge- und Missbrauch von Geld und Kapital im Finanzmanagement von Großunternehmen aus sozioanalytischer Sicht aufgezeigt. Während diese Arbeiten sicherlich auch zu einer Sozioanalyse der Finanzwelt und finanzieller Katastrophen beitragen, so möchte ich die Aufmerksamkeit hier im Zusammenhang der globalen Finanzkrise vor allem auf eine seiner letzten Arbeiten zur "Toxizität" richten.³⁷

Wenngleich M. Stein in dieser Arbeit auch keinen expliziten Bezug auf Geld nimmt, so ist es gerade der Begriff der Toxizität, der eine direkte Verbindung zur Finanzkrise und ihren Auswirkungen schafft; Toxizität kann zu einem besseren Verständnis dessen beitragen, was inzwischen als "toxic assets" (toxische Vermögenswerte, faule Kredite) bezeichnet wird.

Vieles spricht dafür, dass die Toxizität, die seit der Eskalation der Banken- und Finanzkrise eher metaphorisch "faulen" Vermögenswerten zugeschrieben wird, nicht allein auf diese Vermögenswerte beschränkt ist, sondern auch auf Finanzinstitutionen selbst – (Investment-)Banken, Hedge Fonds, Private Equity Unternehmen etc. – und auf die Finanzmärkte insgesamt bezogen werden kann. Die Toxizität von Wertpapieren hat inzwischen weite Bereiche der Wirtschaft vergiftet, und die Furcht vor Ansteckung hat zu einem gewaltigen Vertrauensverlust und enormen Rückgang finanzieller und wirtschaftlicher Aktivitäten beigetragen. Ähnlich wie "das frühe Geld nichts anderes ist als ein Gift-Container ..., in den all die Gefühle injected werden, die zu gefährlich sind, um bewusst erlebt zu werden"³⁸, sind im Laufe der Finanzkrise auch (faule) Kredite (und die sogenannten *Bad Banks*, die bezeichnender Weise unter der Bezeichnung "Abwicklungsanstalten zum wertschonenden Abbau von Vermögensgegenständen" laufen) zu Gift-Containern für kapitalistische Gier und die damit einhergehenden unbewussten Schuldgefühle geworden.

³⁵ Wolfenstein (1993), S. 302.

³⁶ vgl. z.B. Stein, M. (2000, 2003, 2004, 2007).

³⁷ vgl. Stein, M. (2008).

³⁸ deMause (1988).

Yiannis Gabriels³⁹ Begriff des "organisatorischen Miasmas" trägt eine weitere Sicht zur Toxizität in systemischen Kontexten bei. Er "analysiert einige der unvermeidbaren Belastungen, denen Organisationsmitglieder von Seiten ihrer Organisation ausgesetzt sind sowie die Not und das Leid, das viele Organisationen ihren Mitgliedern zufügen. ... [Er] entwickelt eine Theorie organisatorischen Miasmas, ein Begriff, der einen ansteckenden Zustand der physischen, psychologischen und spirituellen Verunreinigung bezeichnet, der sich auf alle auswirkt, die in einer Organisation tätig sind. [Gabriel] ... beschreibt die charakteristischen Merkmale des organisatorischen Miasmas als einen theoretischen Ansatz, der zahlreiche Prozesse von Organisationen deutlich macht und erläutert, beispielsweise die Lähmung von Widerstand, die Erfahrung von Verunreinigung und Unsauberkeit sowie Gefühle der Wertlosigkeit und Korruption".⁴⁰

Howard Steins⁴¹ Begriff der "untröstlichen Organisation" wirft – ebenso wie seine Arbeiten zum Downsizing in Organisationen⁴² – weiteres Licht auf einige der unbewussten Dynamiken der Finanzkrise und deren Auswirkungen auf viele Organisationen. Mit Bezug auf die oben erwähnte Arbeit von Gabriel zum Miasma schlägt H. Stein "die neue Metapher und den Begriff der 'untröstlichen Organisation'"⁴³ vor, die sich auf "einen Zustand affektiver Lähmung angesichts gewaltiger und oftmals anhaltender Verluste beziehen, der nicht betrauert werden kann".⁴⁴ "Wenn organisatorische Verluste nicht betrauert werden können, führt dies zu untröstlicher Trauer und Miasma. Die untröstliche Organisation ist nicht selten ein Teil der 'Hinterlassenschaft' von Change Management Projekten".⁴⁵

Korruption und Perversion

Korruption hat in der organisatorischen Praxis wie in der Organisationstheorie in der letzten Zeit zunehmend an Aktualität und Aufmerksamkeit gewonnen. Großunternehmen wie Enron, Adelphia, WorldCom, Siemens, MAN und viele andere sind dafür in der jüngsten Vergangenheit die deutlichsten Beispiele gewesen.⁴⁶ Während es auf den ersten Blick scheint, dass Korruption als Phänomen in Orga-

³⁹ vgl. Gabriel (2008a, b).

⁴⁰ Gabriel (2008a), S. 52.

⁴¹ vgl. Stein, H. F. (2007).

⁴² vgl. Stein, H. F. (1999, 2001); Allcorn et al. (1996) u.ö.

⁴³ Stein, H. F. (2008), S. 91; vgl. Stein, H. F. (2007).

⁴⁴ ebd.

⁴⁵ ebd.

⁴⁶ s. z.B. Chapman (2003); Eisold (2004); Lawrence (2009), S. 11f.; Levine (2005); Long (2008a), S. 36ff., Long (2008b); Stein, M. (2007).

nisationen im Kontext der Finanzkrise und ihrer Auswirkungen nur von geringer Bedeutung ist, so tragen einige sozioanalytische Arbeiten doch dazu bei, das Verständnis von Korruption als unbewusste Dynamik im hier vorliegenden Kontext zu erweitern.

Jane Chapman⁴⁷ zeigt den Zusammenhang von Hass gegenüber der Aufgabe und der Korruption der Aufgabe auf. Hass auf die Aufgabe kann aus einer Vermeidung der Primäraufgabe einer Organisation entstehen. Die Korruption der Aufgabe entsteht, wenn "die Veränderung der Aufgabe ... bewusst oder unbewusst in zerstörerischer Absicht geschieht".⁴⁸

Dabei erscheint mir die Form der Korruption, die Chapman als "Korruption der Aufgabe durch Vortäuschung" beschreibt, hier besonders wichtig zu sein. Vortäuschung der Aufgabe findet dann statt, "wenn das System oder das Individuum gerade deshalb den Anschein einer Arbeit an der Aufgabe erweckt, um die Aufgabe selbst zu vermeiden. ... Die Korruption entsteht aus der zerstörerischen Absicht: nicht nur wird die wirkliche Aufgabe vernichtet und die Energie des Systems darauf gerichtet, den Eindruck zu erwecken, dass die Aufgabe erfüllt wird, sondern zugleich werden die mit der Aufgabe verbundenen Werte untergraben und die der Aufgabe inhärente Macht wird missbraucht. Vortäuschende Organisationen, d.h. solche, die sich so verhalten, als wären sie ein System, das der Primäraufgabe verpflichtet ist, um so zu vermeiden, ein System zu werden, das seine Primäraufgabe verfolgt, sind gekennzeichnet durch niedrige Moral, geringe Systemenergie, einen hohen Grad an Politisierung, fragwürdige Ethik und häufige Konflikte".⁴⁹

Die von Chapman beschriebene "Aufgabenkorruption durch Vortäuschung" zeigt sich besonders im Zusammenhang mit den großen Veränderungen der Banken während des Booms vor der Finanzkrise. Während Geschäftsbanken sich bis vor nicht allzu langer Zeit ihrer Rolle als "monetärer" Vermittler gegenüber ihren Kunden verpflichtet sahen, indem sie es ihnen durch Einlagen und Kredite ermöglichten, ihre jeweiligen Interessen als Konsumenten oder Produzenten zu realisieren – wobei die Banken selbst mit diesem Service einen mehr oder weniger angemessenen Gewinn erzielten –, erwecken inzwischen viele, wenn nicht gar die meisten der Geschäftsbanken nur noch den Anschein, ihrer ursprünglichen Aufgabe nachzugehen. In gewisser Hinsicht ist das Ziel der Banken zur Primäraufgabe geworden, d.h. so viel Geld wie möglich zu "machen" und es zu "besitzen", um als Finanzinstitut auf den Weltmärkten vor allem großenwahnsinniges Prestige und Macht zu erwerben – und die Konkurrenz zu übertrumpfen. In dem Maße, wie die Geschäftsbanken damit begannen, im internationalen Finanzkasino

⁴⁷ vgl. Chapman (2003).

⁴⁸ ebd., S. 46.

⁴⁹ ebd., S. 46f.

zu spielen, haben sie nicht nur ihre Kunden, sondern zugleich auch ihre ursprüngliche Primäraufgabe verraten und liefern so Gefahr, zu korrupten Organisationen zu werden.

Wie David Levine schreibt, "beruht die korrupte Organisation in erster Linie auf dem Fehler, die Organisation vom Selbst zu trennen. Dieser Fehler liegt darin begründet, dass auf Seiten der Person die Hoffnung auf höchste Erfüllung dominiert und die Organisation selbst nicht mehr als ein Vehikel gesehen wird, diese Hoffnung zu erfüllen".⁵⁰ Offensichtlich ist die Organisationskultur vieler Organisationen der Finanzdienstleistungsindustrie während des Booms durch Korruption geprägt, wenn nicht gar dominiert worden, eine Korruption, die nicht zuletzt darin zum Ausdruck kam, dass die teilweise exorbitanten Boni einzelner Rolleninhaber deren Hoffnung, reich zu werden, bestätigten.⁵¹

In ihrem Buch *The Perverse Organisation* weist Susan Long darauf hin, wie Korruption oftmals mit Perversion einhergeht. "Perverse Dynamiken führen letztlich zu korruptem Verhalten innerhalb des Systems".⁵² "Organisierte Korruption in Unternehmen ist – wie die Spitze eines Eisbergs – der bewusste Ausdruck einer unbewussten perversen gesellschaftlichen Struktur und Dynamik. Korruption ruht auf einem sozialen Fundament an Perversität".⁵³

Wenngleich Long den Begriff der perversen Organisation auch geprägt hat, bevor die Finanzkrise mit dem Zusammenbruch von Lehman Brothers im September 2008 ihren Höhepunkt erreichte, so kann ihre Arbeit doch einen wichtigen Beitrag zum besseren Verständnis solcher organisatorischen Risiken leisten, die "im kollektiven emotionalen Leben der Menschen in Organisationen" begründet sind.⁵⁴ Long richtet ihr Augenmerk in erster Linie auf "die Perversität, wie sie sich in Organisationen als solchen zeigt, obgleich deren Führer oder andere Mitglieder insofern auch primäre perverse Symptome in dem Maße verkörpern oder ausagieren mögen, wie sie sich häufig korrupt oder kriminell verhalten. In ihrem Buch geht es ihr um eine Dynamik von Gruppen und Organisationen, die viel tiefer verankert ist als bewusste Korruption. Die perverse Struktur benötigt einige Rollen, die eine korrupte Position einnehmen. Sie geben den Ton für das an, was im System geschieht. Wenn die Person ein solches Vorgehen auch verwerflich finden mag, so macht es die Rolle doch erforderlich. Spannungen zwischen Person und Rolle können ein Zeichen dafür sein, dass die Person in der Rolle sich so

⁵⁰ Levine (2005), S. 729.

⁵¹ vgl. Eisold (2004, 2008).

⁵² Long (2008a), S. 2.

⁵³ ebd., S. 3.

⁵⁴ Long (2008b).

verhält, wie sie es in einer anderen Rolle nicht tun würde. Solche Spannungen können zu Dynamiken der Perversität führen".⁵⁵

Während sich Susan Long auf den engeren Rahmen von Organisationen und vor allem Unternehmen beschränkt, so lässt dieser sich doch erweitern und kann zur Beantwortung der Frage beitragen, inwieweit Perversion eine Grunddynamik der gegenwärtigen Finanzwelt und somit des kapitalistischen Systems insgesamt ist – und wie diese globale Perversion gesehen und verstanden werden kann, um so sowohl die Reichweite unseres Denkens wie unserer Besorgnis und Verantwortung zu vergrößern. Dass ein solches Bemühen zugleich damit einhergehen wird, dass wir uns unserer Hilflosigkeit, Ohnmacht und Verzweiflung deutlicher gewahr werden, liegt wohl "in der Natur der Sache" eines solchen Unterfangens.

Unbewusste Fantasiebeziehungen, States of Mind und unbewusstes Gruppenverhalten

Richard Taffler und David Tuckett haben nicht zuletzt deshalb *Emotional Finance* als einen neuen interdisziplinären theoretischen Ansatz vorgeschlagen⁵⁶, weil die seit längerem prosperierende wirtschaftswissenschaftliche Teildisziplin der *Behavioral Economics* sich weitgehend auf die theoretische und rationale Erklärung des *Verhaltens* in Situationen von Entscheidung, Unsicherheit und Zeitdruck beschränkt. Mit dem neuen Paradigma *Emotional Finance* betonen die Autoren "die zentrale Rolle, die Emotionen bei dem Verhalten von Anlegern zukommt. ... Dieser Ansatz ermöglicht es, das Verhalten von Finanzmärkten und Investmentprozesse dadurch besser zu verstehen, dass die Rolle unbewusster Bedürfnisse und Ängste bei allen Investmentaktivitäten explizit berücksichtigt wird. ... Eine der wichtigsten Einsichten ist dabei, dass Gedanken Gefühle entstehen lassen und Gefühle Gedanken".⁵⁷

In ihrem Artikel "Fantastische Objekte und der Realitätssinn des Finanzmarkts" befassen sich Tuckett und Taffler vor allem mit der Internetblase zwischen 1995 und 2000. Während Internet-Aktien zunächst "fantastische Objekte" waren, wurden sie später weithin geschmäht, "stigmatisiert und erwiesen sich [in dem Moment] als massive Passivposten"⁵⁸, als der Aktienmarkt im April 2000 auf dramatische Weise zusammenbrach.

"Wenn der Crash kommt, erleben die Investoren ... die Wiederkehr des Verdrängten. Das Wissen, dass ihre Anlagen auf äußerst riskanten Prämissen beru-

⁵⁵ Long (2008a), Schutzumschlag.

⁵⁶ vgl. Tavistock Policy Seminars (2008).

⁵⁷ Taffler & Tuckett (2007), S. 18.

⁵⁸ Tuckett & Taffler (2008), S. 403.

hen, war immer schon da; aber solche Zweifel blieben unbewusst, während sich eine idealisierte Liebesromanze entwickelte. Erst jetzt wurden den Anliegern ihre bislang abgespaltenen Kenntnisse und Gefühle – vielleicht auch die durch ihre früheren Aktivitäten geschürte Angst – bewusst. Sie waren gezwungen, die Risikoerfahrung selbst durchzumachen und längst vorhandene Tatsachen zur Kenntnis zu nehmen. ... Das fantastische Objekt wurde zum unbewussten Verfolgerobjekt".⁵⁹

Tuckett und Taffler "stellen in ihrem Beitrag eine grundlegende Annahme der ökonomischen Mainstream-Modelle in Frage – nämlich die, dass Investitionsentscheidungen von miteinander konkurrierenden, von Eigeninteresse geleiteten Individuen rational getroffen werden. Aus Sicht der Autoren erweisen sich diese Modelle unter solchen unsicheren, dynamischen Bedingungen als unzureichend, wie sie sich beispielsweise bei der Entstehung neuer Technologien zeigen, wenn Entscheidungen in gleicher Weise von Emotionen und unbewussten Impulsen wie von den üblichen Wachstumsprognosen beeinflusst werden. In Zeiten von Blasen sollten Banken wie andere Finanzinstitutionen ebenso vor 'emotionaler' wie vor 'finanzieller Inflation' auf der Hut sein".⁶⁰

Soziale Psychose

In einem früheren Aufsatz "Geld oder Leben? Psychotische Implikationen des Pensionsfondssystems: Sozioanalytische Überlegungen zur Revolution der Finanzdienstleistungsindustrie"⁶¹ habe ich das psychotische Denken und die Dynamiken aufgezeigt, die den Pensionsfonds und der *Shareholder Value Optimization* zugrunde liegen. Bei meinem Verständnis von Psychose greife ich auf Überlegungen von Gordon Lawrence zurück, der Psychose ganz allgemein als den Prozess versteht, "durch den Menschen sich deshalb dagegen wehren, den Sinn und die Bedeutung der Realität zu verstehen, weil sie ein solches Wissen als schmerzhaft ansehen. Dies geschieht dadurch, dass sie ... den Prozess des Denkens selbst zerstören, der sie in Kontakt mit der Realität bringen würde".⁶²

Wenngleich Jack Welch, der frühere Vorstandsvorsitzende von General Electric und einst einer der Hauptpromotoren, wenn nicht gar "der Vater" der Shareholder-Value-Bewegung, inzwischen auch diesem Glauben abgeschworen und ihn als eine "blödsinnige Idee" bezeichnet hat⁶³, so kommt den Pensionsfonds

⁵⁹ ebd., S. 403f.; s. a. Tuckett (2009).

⁶⁰ The Hero (o.J.).

⁶¹ Sievers (2003).

⁶² Lawrence (2000), S. 4f.; vgl. Sievers (1999, 2008).

⁶³ vgl. Guerrera (2009).

doch nach wie vor eine wichtige Bedeutung auf den Finanzmärkten zu. Sowohl als Akteure, als auch als "Opfer" spielten und spielen sie in der gegenwärtigen Krise und ihren Auswirkungen eine wichtige Rolle, was nicht zuletzt dazu führte, dass Millionen von Menschen um ihre Altersversorgungen und damit ihre Zukunft bangen mussten.

Bei diesen früheren Überlegungen ging ich von der Arbeitshypothese aus, "dass das Pensionsfondssystem aufgrund der ihm zugrunde liegenden Abwehr paranoider und depressiver Ängste auf einer psychotischen Dynamik beruht. Das Agieren in und die Teilnahme an diesem System fördern insofern eine psychotische Dynamik, als die für den Ruhestand erwartete Rente als ein Schutz vor einem unzureichenden Lebensstandard, vor Entbehrung, Vernichtung und den Gefühlen der Abhängigkeit, Dankbarkeit, Liebe und Schuld betrachtet wird. Indem die Menschen mehr und mehr einen Ruhestand im Wohlstand anstreben, nährt das zur Ware gewordene Geld die Illusion, dass man den Tod umso leichter ausschließen kann, desto mehr Geld man anhäuft.

Dabei wird von der Annahme ausgegangen, dass die den Pensionsfonds zugrunde liegende Psychose sich nicht auf diejenigen beschränkt, die in diese Fonds investieren, sondern auch einen Ausdruck bzw. eine 'Resonanz' in den Organisationen findet, die die Fonds managen, sowie in ihren entsprechenden Rolleninhabern. Dem in die Pensionspläne investierten Geld kommt über seine 'monetäre' Funktion hinaus eine Art 'Leitfunktion' für psychotische Ängste zu. Das hat dazu geführt, dass die Pensionsfonds zu den Hauptakteuren auf einer Art globalem Verschiebebahnhof geworden sind, auf dem die zugrunde liegenden psychotischen Ängste transferiert und auf unterschiedlichste Weise hin und her geschoben werden. Angesichts der Erwartungen und Ängste ihrer Klientel, den Ruhestand in Wohlstand zu verbringen, tendieren die Pensionsfonds dazu, eine globale Kollusion psychotischen Denkens aufrechtzuerhalten und zu verbreiten".⁶⁴

Bei dieser Gelegenheit kann ich nur einige der sozioanalytischen Aspekte der Finanzkrise skizzieren, die ich an anderer Stelle ausführlicher dargestellt habe.⁶⁵ Dabei gehe ich hier von der Arbeitshypothese aus, dass das Denken der verschiedensten Akteure auf den Immobilien- und Finanzmärkten während der Entstehung und des Verlaufs der Krise in hohem Grade psychotisch war – und wohl weithin noch oder bereits wieder ist. Mit dieser Hypothese gehe ich davon aus, dass es weniger einzelne *Personen* oder deren Handlungen sind, durch die die "Realität" einer Organisation bzw. eines Marktes geprägt wird, sondern dass diese "Realität" vielmehr durch das Denken von *Rolleninhabern* in ihren jeweiligen systemischen Kontexten zustande kommt und aufrechterhalten wird. Im vorliegenden Kontext sind dies beispielsweise Hauskäufer, Mitarbeiter von (Immobi-

⁶⁴ Sievers (2003), S. 187.

⁶⁵ vgl. Sievers (2009c, 2010).

lien-)Banken, Versicherungen, Hedge- und Pensions-Fonds, Private-Equity-Unternehmen, Ökonomen und Politiker.

Die Entscheidungen von Hauskäufern, Investment- und Geschäftsbanken, Immobilienfirmen, Hedge Fonds usw. während des Booms des Immobilienmarktes waren von der unerschütterlichen Überzeugung geleitet, dass dieser Boom – im Vergleich zu allen vorhergehenden, z.B. dem Crash des Aktienmarktes 1987 oder dem "dotcom"-Boom und Zusammenbruch 1995-2000 – der erste in der Geschichte der Menschheit war, der unendlich anhalten würde. Der unbeirrbar Glaube, dass die Hauspreise mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit fortlaufend steigen würden, basierte in gewissem Maße auf der Annahme, dass Bauland in den USA nur noch recht beschränkt verfügbar sein würde und die wirtschaftliche Entwicklung wie der Bevölkerungszuwachs weiter ansteigen würde⁶⁶ – eine Annahme, die sich jedoch alsbald als Mythos erweisen sollte. Der Glaube an das unbeschränkte Andauern eines Booms ist allerdings typisch für jeden Boom – zumindest so lange, wie er anhält und sich dann als Illusion erweist. "Wir heißen ... einen Glauben eine Illusion, wenn sich in seiner Motivierung die Wunscherfüllung vordrängt, und sehen dabei von seinem Verhältnis zur Wirklichkeit ab, ebenso wie die Illusion selbst auf ihre Beglaubigungen verzichtet".⁶⁷

Das Denken auf den Finanzmärkten war nicht zuletzt von einer kollektiven manischen Abwehr geprägt, einem psychotischen Prozess, durch den sich zahllose Rolleninhaber unbewusst veranlasst sahen, ihre persönlichen manischen Teile weitaus mehr zu mobilisieren, als sie es in anderen Rollen oder systemischen Kontexten gewohnt waren.

An dieser Stelle muss ich mich auf einige wenige Beispiele beschränken:

- Viele Regierungen – allen voran die Bush-Regierung in den USA – beteuerten zu Beginn der Finanzkrise vehement, dass diese Krise mit keinerlei katastrophalen Konsequenzen verbunden sein werde. Die Tatsache, dass der Öffentlichkeit gegenüber immer wieder versichert wurde, dass sich eine Katastrophe wie die Great Depression von 1929 unmöglich wiederholen würde, mag zwar von einigen als Beruhigung aufgenommen worden sein; zugleich macht sie jedoch auch den immensen Grad an Besorgnis und Angst deutlich, der sich hinter diesen Beteuerungen verbarg. Auch viele Banken reagierten spätestens in der zweiten Hälfte des Jahres 2008 auf ähnliche Weise – lange bevor sie darüber Klarheit gewonnen hatten, was sie selbst in ihren Büchern hatten.

⁶⁶ vgl. Shiller (2008), S. 69.

⁶⁷ Freud (1927b), S. 165.

- Die rasende Geschwindigkeit, mit der einzelne Regierungen auf das Platzen der Finanzblase reagierten, scheint eher ein Ausdruck manischer Abwehr gegen immense Hilflosigkeit und Angst, denn von Denken und Reflexion zu sein.
- Die Verstaatlichung von Banken kann ebenfalls eher als manische Abwehr, denn als geplante Strategie der "Eroberung" mit der Absicht, sie besser als zuvor zu managen, gesehen werden.
- Die astronomisch hohen Summen, die von einigen Regierungen als Kreditsicherheiten für die Übernahme von Banken und anderen Firmen sowie als Stimulierungsprogramme für einzelne Wirtschaftszweige, wie z.B. die Automobilindustrie, bereit gestellt wurden, ohne dass dabei die mittel- und langfristigen Folgen für die staatlichen Haushalte und künftige Generationen berücksichtigt wurden – von der Frage, wie diese staatlichen Schulden jemals wieder abgebaut werden könnten, ganz zu schweigen – spricht ebenfalls für meine Annahme.
- All dies und vor allem die Tatsache, dass einige Banken durch hohe staatliche Bürgschaften gerettet wurden, spiegelt einen Grad an staatlichem Interventionismus wider, wie er zumindest seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs bislang in der kapitalistischen Welt unbekannt war. Dies mag, wie Halina Brunning betont, "einiges über die Tatsache sagen, dass wir möglicherweise unmerklich und global in eine neue und unregulierte Phase des Kapitalismus eingetreten sind, während das eigentlich herrschende Wirtschaftssystem de facto längst zu einem 'staatsgestützten Kapitalismus' geworden ist".⁶⁸ Es scheint, als sei der Staat plötzlich zum einzig verlässlichen Container nicht nur für die "frei schwebenden" toxischen Schuldverschreibungen, sondern zugleich auch für die Angst und Verzweiflung geworden, die weithin damit einhergehen. Im Moment ist nicht absehbar, was diese derzeitigen Lösungen in uns und in der globalen Welt auslösen werden⁶⁹ – und, wie ich hinzufügen möchte, was dies für unsere Vorstellung von der Zukunft der Demokratie bedeutet.
- Die unerschütterliche Überzeugung, dass die derzeitige Finanzkrise durch Störungen innerhalb des Systems entstanden ist und die Möglichkeit einer systemischen Krise des Kapitalismus kaum ernsthaft in Betracht gezogen werden darf⁷⁰, legt die Vermutung nahe, dass es sich dabei weniger um eine Beschreibung von Realität, denn um deren Verleugnung handelt. Das Wunschdenken, dass der Kapitalismus "ewig leben

⁶⁸ Brunning (2009).

⁶⁹ vgl. ebd.

⁷⁰ vgl. Wade (2008), S. 39; Žižek (2008), S. 10.

- möge", beruhigt sicherlich die Mehrzahl der Akteure auf den verschiedensten Märkten.
- Nicht zuletzt scheinen die Medien wie die Literatur zur Finanzkrise die Tatsache zu vernachlässigen, dass ein "eigenes Haus" bzw. ein "Eigenheim" nicht bloß eine Ware, sondern vielmehr ein "fantastisches Objekt"⁷¹ und "ein Symbol für Leben und Tod, Freiheit und Abhängigkeit"⁷² ist. Dies ist umso überraschender, als die Bush-Regierung – vor allem seit dem 11. September 2001 – umfangreiche Programme aufgelegt hat, um Amerikaner – allen voran Minoritäten – zu ermutigen, ein eigenes Haus zu kaufen. Als die Finanzblase platzte, wurde es Hunderttausenden amerikanischer Hauskäufer bewusst, dass sie ihre Hypotheken (subprime mortgages) nicht zurückzahlen konnten und bald mit der Zwangsäumung rechnen mussten. Damit wurde ein lang gehegter (und propagierter) Traum zum Alptraum, und vielen Menschen wurde auf erschreckende Weise klar, dass das, was ihnen als Realität "verkauft" worden war, vielmehr eine Illusion war. Die grenzenlose Verzweiflung und die Traumata zahlloser Hauskäufer – ganz zu schweigen von der steigenden Quote der Arbeitslosen – finden im "offiziellen" Diskurs zur Finanzkrise, ihren Ursachen und Folgen nirgendwo ihren Niederschlag; ihr Schicksal, wenn es denn überhaupt zur Sprache kommt, wird als "Kollateralschaden" abgetan, ein Euphemismus, der für Menschen der Zivilbevölkerung verwendet wurde, die beispielsweise im Irakkrieg unschuldig getötet wurden.

Aus der hier gewählten Sicht der sozialen Psychose spricht vieles für die oben genannte Hypothese, dass nämlich das Denken während der Finanzkrise ebenso wie im Nachhinein deutlich macht, dass weite Teile der Welt und der Weltwirtschaft sich in einer globalen Kollusion psychotischen Denkens und somit im Zustand "unbeschränkter Psychose" befanden.

Eine kurze Zusammenfassung – und einige abschließende Anmerkungen

Wenngleich meine Auswahl der hier skizzierten Ansätze auch beschränkt (und selektiv) ist, so wird doch deutlich, dass es bereits eine ganze Reihe psychoanalytischer wie sozioanalytischer Ansätze und Theorien gibt, die dazu beitragen

⁷¹ vgl. Tuckett & Taffler (2008).

⁷² Hirsch (2006); vgl. Bourdieu (2005).

können, das Verstehen einiger der unbewussten Dynamiken der Finanzwelt und insbesondere der gegenwärtigen Finanzkrise zu erweitern und zu vertiefen.⁷³

Im Rückblick scheint mir, dass die hier gezeichnete Landkarte noch viele weiße Flecken aufweist, offene Fragen, die noch nicht gestellt wurden und die meiner Ansicht nach noch auf der Suche nach Denkern sind und weiteres Denken erforderlich machen. Diese offenen Fragen betreffen in erster Linie eine vertiefte Sozioanalyse der gegenwärtigen Vorherrschaft der Finanzwelt in der Wirtschaft insgesamt sowie deren Auswirkungen auf unser Leben, Denken, Menschenbilder und unsere Sicht der Welt.

Es scheint, dass sozioanalytische Beiträge, die sich explizit auf unbewusste Dynamiken des Kapitalismus beziehen, bislang im Feld der psychoanalytischen Forschung von Organisationen sehr selten sind, wenn nicht gar überhaupt fehlen.⁷⁴ Trotz des Unbehagens, das wir dem Kapitalismus gegenüber haben mögen, sieht es weithin so aus, als hätten wir mit ihm Frieden geschlossen. Wir alle profitieren davon und leiden zugleich darunter, ohne dass wir den ernsthaften Versuch unternehmen würden, genauer herauszufinden, was unser Unbehagen ausmacht. Ganz ähnlich wie "der psychoanalytische Main-Stream" scheinen wir uns weithin mit "der kapitalistischen Gesellschaft auf die Weise abzufinden, dass wir sie als konstituierenden Teil der Zivilisation betrachten", wie Hansen⁷⁵ es einst unter Bezug auf Marcuses⁷⁶ *Eros and Civilization* zum Ausdruck brachte.

Nicht nur waren viele, wenn nicht gar die meisten Rolleninhaber in der Finanzindustrie nicht in der Lage, die Risiken ihrer Transaktionen angemessen einzuschätzen, geschweige denn die Instrumente und Produkte zu verstehen, mit denen sie arbeiteten – selbst die Mehrzahl der Ökonomen und Politiker schienen, wie beispielsweise Heinsohn⁷⁷ betont, ihrem eigenen Nicht-Wissen über die Grundlagen ökonomischer Theorie, d.h. wie der Markt tatsächlich arbeitet und wie er beschaffen ist, keine Beachtung beizumessen. "Die Wirtschaftspolitik in der Krise gleicht einer Notoperation ohne jede Kenntnis der Anatomie. Über die Grundlagen von Zins, Geld und Markt täuschen wir uns nach wie vor".⁷⁸

Es steht außer Frage, dass es noch viel zu tun gibt, um die Welt "in den Zeiten der Finanzkrise" besser zu verstehen. Dabei sollten wir nicht außer Acht lassen, dass die "Fähigkeit, nicht zu verstehen" eher eine Tugend als ein Zeichen der Inkompetenz sein kann. Wie Gotthold Ephraim Lessing, der deutsche Denker und

⁷³ vgl. hierzu auch die Arbeiten von Florian Galler über die Finanzmärkte, insbes. Galler (2005, 2009). (Anm. d. Hg.)

⁷⁴ vgl. Long & Sievers (2011).

⁷⁵ vgl. Hansen (1956).

⁷⁶ vgl. Marcuse (1955).

⁷⁷ vgl. Heinsohn (2009).

⁷⁸ vgl. ebd.

Dichter der Aufklärung, in seinem "Trauerspiel" *Emilia Galotti* zum Ausdruck bringt: "Wer über gewisse Dinge nicht den Verstand verlieret, der hat keinen zu verlieren".⁷⁹

Bevor ich meine Überlegungen schließe, möchte ich zumindest noch zwei der vielen offenen Fragen anreißen, die meiner Meinung nach im hier gewählten Kontext einer weiteren Bearbeitung bedürfen: Risikomanagement und die Funktion der Finanzdienstleistungsindustrie in der gegenwärtigen Gesellschaft und der globalen Welt.

Obgleich dem Risiko in der Finanzkrise eine mannigfache und ausschlaggebende Rolle zukommt, scheint es, dass wir die Bestimmung dessen, was Risiko und Risikomanagement bedeuten, ausschließlich den Experten (und vermeintlichen Akrobaten) in der globalen Finanzwelt überlassen haben. Anstatt ein tieferes und weiter reichendes Verständnis von Risiko zu erarbeiten, neigen wir dazu, Risiken zu extrapolieren und in die Zukunft, die äußere Welt und insbesondere die Finanzwelt zu projizieren.⁸⁰

Eine andere Frage, die weiterer Überlegungen bedarf, ist, ob, und wenn ja, in welchem Maße das Finanzsystem als gesellschaftliches oder globales Subsystem derzeit als ein Container (ein Sündenbock oder eine *cover story*) für verschiedenste andere virulente Fragen und weithin vernachlässigte Probleme sowohl auf der Ebene der Gesellschaft als auch der Welt als ganzer dient, beispielsweise für den zunehmenden Fundamentalismus und den "War against Terror", die steigende Verknappung natürlicher Ressourcen, die Nord-Süd-Spaltung, den immensen Hunger in vielen Ländern, wenn nicht gar Kontinenten, und unsere eigene zunehmende Unfähigkeit (und Unwilligkeit), die Welt zu verstehen, in der wir leben – um nur einige wenige zu nennen. Die Finanzwelt scheint derzeit die allerdeutlichste Domäne zu sein, in der psychotisches Denken als Ausdruck der "Normalität der Verrücktheit" sich am leichtesten hinter der "Rationalität" des Marktes verbergen kann. Shafer fügt diesen Überlegungen die Hypothese zu, dass "die institutionalisierte Macht des Geldes derzeit eine Abwehr gegen schnell zunehmende Machtlosigkeit und den verminderten Glauben an eine Führung aufweist, die persönliche und institutionelle Autorität verkörpert".⁸¹

In dem Maße, wie ein solches Nicht-Wissen und die mangelnde Bereitschaft, uns und die Welt verstehen zu wollen, die Vorherrschaft übernehmen, werden die Finanzkrise und die Finanzwelt als Container für die Toxizität der Welt insgesamt dienen und – wie sich vermuten lässt – für die Toxizität in uns selbst, derer wir – aus nur allzu verständlichen Gründen – weithin nicht bewusst werden wollen.

⁷⁹ Lessing (1772), 4. Akt, 7. Auftritt.

⁸⁰ vgl. z.B. Hirschhorn (1999); Pelzer (2009); Pelzer & Case (2007); Stein, M. (2003).

⁸¹ vgl. Shafer (2001).

Literaturangaben

- Ahlers-Niemann, A. / Beumer, U. / Redding Mersky, R. / Sievers, B. (Hg., 2008): Organisationslandschaften. Sozioanalytische Gedanken und Interventionen zur normalen Verrücktheit in Organisationen / The normal madness in organizations: Socioanalytic thoughts and interventions (Verlag Andreas Kohlhaage, Bergisch-Gladbach 2008).
- Akerlof, G. A. / Shiller R. J. (2009): Animal Spirits. How human psychology drives the economy, and why it matters for global capitalism (Princeton University Press, Princeton 2009); dtsh.: Animal Spirits: Wie Wirtschaft wirklich funktioniert (Campus, Frankfurt a.M. 2009).
- Allcorn, S. / Baum, H. S. / Diamond, M. / Stein, H. (1996): The human costs of a management failure: Organizational downsizing at General Hospital. (Quorum, Westport, CT 1996).
- Bain, A. (1999): On Socio-Analysis. *Socio-Analysis*, 1 (1) (1999), 1-17. <http://www.acsa.net.au/articles/onsocio-analysis.pdf> (letzter Zugriff 6. 2. 2010).
- Bain, A. (2009): The Economic Crisis as Manic Depression. A few thoughts. <http://www.acsa.net.au/articles/The%20Economic%20Crisis%20as%20Manic%20Depression.pdf> (letzter Zugriff 9. 5. 2010).
- Bion, W. R. (1959): Experiences in Groups. (Basic Books, New York 1959); dtsh.: Erfahrungen in Gruppen und andere Schriften. (Klett, Stuttgart 1971).
- Bloss, M. / Ernst, D. / Häcker, J. / Eil, N. (2009): Von der Subprime-Krise zur Finanzkrise. Immobilienblase: Ursachen, Auswirkungen, Handlungsempfehlungen. (Oldenbourg, München 2009).
- Bourdieu, P. (2005): The social structures of the economy. (Polity Press, Cambridge 2005).
- Brunning, H. (2009): Private E-Mail, 14. Mai 2009.
- Chapman, J. (2003): Hatred and the corruption of task. *Organisational and Social Dynamics* 3 (1) (2003), 40-60; zuerst in *Socio-Analysis*, 1 (1999) (2), 127-150.
- DeMause, L. (1988): "Heads and Tails". Money as a poison container. *The Journal of Psychohistory* 16 (1) (1988). <http://www.psychohistory.com/htm/money.html> (letzter Zugriff 20. 9. 2010).
- Eisold, K. (2004): Corrupt Groups in Contemporary Corporations: Outside Boards and Inside Traders. *Journal of Psycho-Social Studies* 3 (1) (2004), 4. <http://www.martinzager.com/eisold/wp-content/uploads/2009/01/corrupt.pdf> (letzter Zugriff 29. 11. 2009).
- Eisold, K. (2008): What makes traders trade? – and how it is changing in the digital age. Vortrag, 2008 ISPSO Symposium, Philadelphia.
- Ferguson, N. (2008): The Ascent of Money: A financial history of the world. (Allen Lane, London 2008); dtsh.: Der Aufstieg des Geldes: Die Währung der Geschichte (Econ, Berlin 2009).
- Freud, S. (1927a): Fetischismus. In: ders.: Studienausgabe (hg. von Alexander Mitscherlich et al., Frankfurt a.M. 1972), Bd. III, S. 379, 383-388.
- Freud, S. (1927b): Die Zukunft einer Illusion. In: ders.: Studienausgabe (hg. von Alexander Mitscherlich et al., Frankfurt a.M. 1972), Bd. IX, S. 135, 139-189.

- Gabriel, Y. (2008a): Organizational miasma, purification and cleansing. *In: Ahlers-Niemann et al. (2008)*, S. 52-73.
- Gabriel, Y. (2008b): Oedipus in the land of organizational darkness: preliminary considerations on organizational miasma. *In: Kostera, M. (Hg.): Organizational Epics and Sagas: Tales of Organizations. (Palgrave, Basingstoke 2008)*, S. 51-65.
- Galler, F. (2005): Der Gruppenprozess und die Aktienbörse. *In: Janus, L. / Galler, F. / Kurth, W. (Hg.): Symbolik, gesellschaftliche Irrationalität und Psychohistorie. Jahrbuch für Psychohistorische Forschung 5 (2004) (Mattes, Heidelberg 2005)*, S. 21-63.
- Galler, F. (2009): Gruppenprozess und Aktienbörse 2002 bis 2009. *In: Nielsen, B. / Kurth, W. / Reiß, H. J. (Hg.): Psychologie der Finanzkrise. Jahrbuch für Psychohistorische Forschung 10 (2009) (Mattes, Heidelberg 2009)*, S. 153-173.
- Guerrera, F. (2009): Welch rues short-term "obsession". *Financial Times*, May 12. http://us.ft.com/ftgateway/superpage.ft?news_id=fto031220091430053057 (letzter Zugriff 11. 5. 2009).
- Hansen, J. (1956): A psychoanalyst looks for a sane society. *Fourth International 17(2)* (Spring 1956), 65-69. <http://www.marxists.org/archive/hansen/1956/xx/psych.htm> (letzter Zugriff 18. 5. 2009).
- Heinsohn, G. (2009): Die nächste Blase schwillt schon an. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 20. Mai, Nr. 116, S. 31. <http://www.faz.net/s/Rub9A19C8AB8EC84EEF8640E9F05A69B915/Doc~EB615136E6B6D4C66A3635B0EBC001655~ATpl~Ecommon~Scontent.html> (letzter Zugriff 20. 9. 2010).
- Hirsch, M. (2006): Das Haus. Symbol für Leben und Tod, Freiheit und Abhängigkeit (Psychosozial-Verlag, Gießen 2006).
- Hirschhorn, L. (1999): The primary risk. *Human Relations 52 (1)* (1999), 5-23; *wieder in: Sievers, B. (Hg.): Psychoanalytic Studies of Organizations: Contributions from the International Society for the Psychoanalytic Study of Organizations (ISPSO) 1983-2008 (Karnac, London 2009)*, S. 153-174.
- Kirsner, D. (1990): Illusion and the stock market crash. Some psychoanalytic aspects. *Free Associations 19* (1990), 31-58. http://internationalpsychoanalysis.net/wp-content/uploads/2009/04/kirsnerillusion_21.pdf (letzter Zugriff 21. 9. 2010).
- Lawrence, W. G. (2000): Thinking refracted. *In: Tongued with fire. Groups in experience (Karnac, London 2000)*, S. 1-30; dtsch.: Das Denken im Spiegel der Organisationen. Das Endliche und das Unendliche – Das Bewusste und das Unbewusste. *Freie Assoziation 2 (3)* (1999), 303-322; *wieder in: Sievers et al. (2003)*, S. 97-116.
- Lawrence, W. G. (2009): Authority examined in contemporary times. Manuskript.
- Lessing, G. E. (1772): Emilia Galotti. Ein Trauerspiel in fünf Akten (Christian Friedrich Voß, Berlin 1772; Reclam UB, Stuttgart 1994).
- Levine, D. P. (2005): The corrupt organization. *Human Relations 58 (6)* (2005), 723-740.
- Long, S. (2008a): The perverse organisation and its deadly sins. (Karnac, London 2008).
- Long, S. (2008b): The perverse organisation and its deadly sins. <http://www.karnacbooks.com/AuthorBlog.asp?BID=69> (letzter Zugriff 14. 5. 2009).

- Long, S. / Sievers, B. (Hg., 2011): *Beneath the Surface of the Financial Industry: Towards a socio-analysis of money, finance and capital(ism)*. (Routledge, London, in Vorbereitung).
- MacKay, C. (1841): *Extraordinary Popular Delusions and the Madness of Crowds*. (Wordworth Editions, Ware, Hertfordshire 2006); dtsh.: MacKay, C. / de la Vega, J.: *Gier und Wahnsinn: Warum der Crash immer wieder kommt...* (FinanzBuch Verlag, München 2010).
- Marcuse, H. (1955): *Eros and Civilization. A Philosophical Inquiry into Freud* (The Bacon Press, Boston 1955); dtsh.: *Triebstruktur und Gesellschaft: ein philosophischer Beitrag zu Sigmund Freud*. (Suhrkamp, Frankfurt a.M. 1995).
- Miller, J.-A. (2008): *The Financial Crisis*. http://www.lacan.com/symptom/?page_id=299 (letzter Zugriff 30. 11. 2008).
- Münchau, W. (2010): *The Meltdown Years. The Unfolding of the Global Economic Crisis* (McGraw Hill, New York 2010).
- Paumgarten, N. (2009): *The death of kings. Notes from a meltdown*. *The New Yorker*, May 18, 2009, 40-57.
- Pelzer, P. (2009): *The displaced world of risk: Risk management as alienated risk (perception?)*. *Society and Business Review* 4 (1) (2009), 26-36.
- Pelzer, P. / Case, P. (2007): *The displaced world of risk management: covert enchantment in a calculative world*. In: Kostera, M. (Hg.): *Mythical Inspirations and Storytelling for Organizational Realities*. (Palgrave, Basingstoke 2007), S. 121-135.
- Rycroft, C. (1972): *A Critical Dictionary of Psychoanalysis*. (Penguin, Harmondsworth 1972).
- Schwartz, H. S. (1990a): *Narcissism project and corporate decay: the case of General Motors*. <http://www.sba.oakland.edu/faculty/schwartz/GMDecay.htm> (letzter Zugriff 17. 12. 2008).
- Schwartz, H. S. (1990b): *Narcissistic Process and Corporate Decay: The Theory of the Organization Ideal*. (New York University Press, New York 1990).
- Shafer, A. (2001): *What is the value of money? Seminar for the Australian Institute of Socio-Analysis series: "Money Talks!"*, November 30, 2001. <http://www.allanshafer.com/docs/What%20is%20the%20Value%20of%20Money.doc> (letzter Zugriff 18. 5. 2009).
- Shiller, R. S. (2008): *The Subprime Solution: How Today's Global Financial Crisis Happened, and What to Do About it*. (Princeton University Press, Princeton, NJ 2008).
- Sievers, B. (1999): *"Psychotische Organisation" als metaphorischer Rahmen zur Sozio-Analyse organisatorischer und interorganisatorischer Dynamiken*. *Freie Assoziation* 2 (1999), 21-51; *wieder in: Sievers et al. (2003)*, S. 145-175.
- Sievers, B. (2003): *Your money or your life? Psychotic implications of the pension fund system: Towards a socio-analysis of the financial services revolution*. *Human Relations* 56 (2) (2003), 187-210; dtsh.: *Geld oder Leben? Psychotische Implikationen des Pensionsfondssystems: Sozioanalytische Überlegungen zur Revolution der Finanzdienstleistungsindustrie*. *texte. psychoanalyse. ästhetik. kulturkritik.*, 23 (2) (2003), 38-68.
- Sievers, B. (2008): *Die psychotische Organisation: Eine sozioanalytische Perspektive*. *Psyche* 6, 62 (2008), 581-602; *wieder in: Ahlers-Niemann et al. (2008)*, S. 27-50.

- Sievers, B. (Hg., 2009a): Psychodynamik von Organisationen. Freie Assoziationen zu unbewussten Prozessen in Organisationen (Psychosozial Verlag, Gießen 2009).
- Sievers, B. (Hg., 2009b): Psychoanalytic Studies of Organizations: Contributions from the International Society for the Psychoanalytic Study of Organizations (ISPSO) 1983-2008. (Karnac, London 2009).
- Sievers, B. (2009c): Der "ganz normale" Wahnsinn. Zu einer Sozioanalyse der gegenwärtigen Finanzkrise. *texte* 29 (1) (2009), 81-106.
- Sievers, B. (2010): Glaube, Hoffnung, Geld, diese drei; aber das Geld ist das größte unter ihnen. Vom Scheitern des Glaubens an die unsichtbare Hand und dem Vertrauensverlust der Banken sowie der Finanzindustrie in der Folge der Finanzkrise. *Freie Assoziation* 14 (3) (2010), 7-25.
- Sievers, B. / Ohlmeier, D. / Oberhoff, B. / Beumer, U. (Hg., 2003): Das Unbewusste in Organisationen. Freie Assoziationen zur psychosozialen Dynamik von Organisationen (Psychosozial-Verlag, Gießen 2003).
- Soros, G. (2008): The New Paradigm for Financial Markets. The Credit Crisis and What it Means (PublicAffairs, London 2008); dtsh.: Das Ende der Finanzmärkte – und deren Zukunft. Die heutige Finanzkrise und was sie bedeutet (FinanzBuch Verlag, München 2008).
- Stein, H. F. (1999): Downsizing, managed care, and the potlatching of America: A study in cultural brutality and its mystification. *Journal for the Psychoanalysis of Culture and Society* 4 (2) (1999), 209-227.
- Stein, H. F. (2001): Nothing Personal, Just Business: A Guided Journey into Organizational Darkness. (Quorum, Westport, CT 2001).
- Stein, H. F. (2007): The inconsolable organization: toward a theory of organizational and cultural change. *Psychoanalysis, Culture & Society* 12 (2007), 349-368.
- Stein, H. F. (2008): Traumatic change and the inconsolable organization. In: Ahlers-Niemann et al. (2008), S. 74-95.
- Stein, M. (2000): The risk taker as shadow: a psychoanalytic view of the collapse of Barings Bank. *Journal of Management Studies* 37 (8) (2000), 1215-1229.
- Stein, M. (2003): Unbounded irrationality: risk and organizational narcissism at long term capital management. *Human Relations* 56 (5) (2003), 523-540.
- Stein, M. (2004): The critical period of disasters: insights from sensemaking and psychoanalytic theory. *Human Relations* 57 (10) (2004), 1243-1261.
- Stein, M. (2007): Oedipus Rex at Enron: Leadership, Oedipal struggles, and organizational collapse. *Human Relations* 60 (9) (2007), 1387-1410.
- Stein, M. (2008): Toxicity and the unconscious experience of the body at the employee-customer interface. *Organization Studies*, 28 (2008), 1223-1241; dtsh.: Toxizität und das unbewusste Erleben des Körpers im Grenzbereich von Angestellten und Kunden. *Freie Assoziation* 12 (2008), 51-72.
- Taffler, R. / Tuckett, D. (2007): Emotional finance: understanding what drives investors. *Professional Investor* (Autumn 2007), 18-20. http://www.ucl.ac.uk/psychoanalysis/unit-staff/pi_emotional_finance_article_%2009_07.pdf (letzter Zugriff 20. 9. 2010)

- Tavistock Policy Seminars (2008): Markets, Meaning and Madness. November 20, 2008 (The Tavistock and Portman NHS Foundation Trust, London 2008).
- The Hero (o. J.): http://www.hero.ac.uk/uk/business/archives/2008/when_markets_go_mad_Jun.cfm (letzter Zugriff 11. 5. 2009).
- Tuckett, D. (2009): Addressing the Psychology of Financial Markets. *Economics* 3 (2009). <http://www.economics-ejournal.org/economics/journalarticles/2009-40> (letzter Zugriff 20. 9. 2010).
- Tuckett, D. / Taffler, R. (2008): Phantastic objects and the financial market's sense of reality: a psychoanalytic contribution to the understanding of stock market instability. *International Journal of Psychoanalysis* 89 (2008), 389-412; dtsh.: Fantastische Objekte und der Realitätssinn des Finanzmarkts. Ein psychoanalytischer Beitrag zum Verständnis der Instabilität der Wertpapiermärkte. In: Mauss-Hanke, A. (Hg.): Internationale Psychoanalyse 2009. (Psychosozial-Verlag, Gießen 2009), S. 227-263.
- Wade, R. (2008): Systembeben. Neue Steuerungsinstrumente für die Weltwirtschaft sind erforderlich. *Lettre Internationale* 83 (Winter 2008), 35-40.
- Wagenknecht, S. (2008): Wahnsinn mit Methode. Finanzcrash und Weltwirtschaft (Das Neue Berlin, Berlin 2008).
- Winnicott, D. W. (1935): The manic defence. In: *Through Paediatrics to Psychoanalysis* (Hogarth, London 1975), S. 129-144; dtsh.: Die manische Abwehr. In: Stork, J. (Hg.): Von der Kinderheilkunde zur Psychoanalyse. (Psychosozial-Verlag, Gießen 2008), S. 209ff.
- Wolfe, W. B. (1932): Psycho-analyzing the depression. *The Forum and Century* 87 (4) (1932), 209-214.
- Wolfenstein, E. V. (1993): Psychoanalytic-Marxism. Groundwork (Free Association, London, and The Guilford Press, New York 1993).
- Žižek, S. (2008): Hoffnungszeichen. Doch die eigentliche Auseinandersetzung beginnt nach dem Sieg Obamas. *Lettre Internationale* 83 (Winter 2008), 7-10.